

Vier Rösser, ein Sponsor und viele Esel?



Die Berichterstattung der Braunschweiger Zeitung
zur Enthüllung der Quadriga am 6. Mai 2007
(oder im Herbst?)

- Bitte beachten Sie auch die Dokumentation der Schlossparkfreunde: „Der Park gehört uns!“ und die weiteren Titel aus der Reihe der Publikationen der Bürgerinitiativen:
- Wie ein Oberbürgermeister aus Abwasser Gold macht und für sein „Haushaltswunder“ nutzt
- Ein Oberbürgermeister privatisiert unsere Stadt
- Für das Schloss gibt die Stadt keinen Cent aus!
- Was passiert mit Nibelungen Wohnbau?

Autoren: Andreas Matthies, Matthias Witte („Rätselhafter Osten“ aus „unser-braunschweig“)
Fotografie und Gestaltung: Alexandra Funke

Bürgerinitiative für eine freie und unabhängige Presse, Braunschweig, August 2007
<http://www.bpress.unser-braunschweig.de>

Vorbemerkung

Drei Regeln soll eine gute Zeitung einhalten. Sie soll informieren – wahrheitsgemäß. Damit sie das kann, muss sie recherchieren, Informationen sammeln und überprüfen. Sie soll nichts Wichtiges weglassen oder gar verschweigen. Und sie soll Wertung und Information deutlich voneinander trennen.

Das kann durchaus in Arbeit ausarten. Es kann ebenfalls dazu führen, dass eine Zeitung auch mal reiche und einflussreiche Personen und Einrichtungen „ärgern“ muss. Vielleicht sogar solche, die ihr Einnahmen verschaffen könnten. Das ist nicht einfach. Andererseits hat sie gegenüber ihren Lesern eine gewisse Verpflichtung. Denkt man.

Das gilt ganz besonders, wenn eine Zeitung ein regionales Monopol hat: wenn sie etwas verschweigt, gibt es ja keine andere Zeitung, die es bringt; wenn sie die Unwahrheit verbreitet, gibt es kein ebenbürtiges Medium, das die Sache richtigstellt (es sei denn, es geht um eine Angelegenheit von überregionaler Bedeutung). Nur wenige in der Stadt und der Region werden dann wissen, wie etwas wirklich war. Paul-Josef Raue, Chef der Braunschweiger Zeitung, weiß genau: „Nur die Lokalredakteure haben es in der Hand das Stadtgespräch in Fluss zu halten und jeden zu Wort kommen zu lassen ...“. Das stimmt genau, und es

schließt die Möglichkeit ein, nicht jeden zu Wort kommen zu lassen und ein Stadtgespräch zu erschweren, zu verhindern oder abzuwürgen.

Das folgende Beispiel handelt von der Quadriga. „Einem geschenkten Gaul schaut man nicht ins Maul“, sagt der Volksmund. Und wenn es denn gleich derer vier sind, muss das ja noch viel mehr gelten, könnte man denken. Es soll nun nicht um dieses Geschenk als solches gehen, auch nicht um das „Chateau d’attrappe“. Wir möchten auch nicht den Spielverderber geben und es dem Sponsor missgönnen, einen Abend lang den Schlossherrn zu spielen (wunderbar das Bild, wo er nebst Gattin Erika auf rotem Teppich der blaublütigen Gäste harrt). Vielmehr geht es uns darum, wie die Braunschweiger Zeitung über das Thema und die inzwischen offenkundigen Probleme berichtet. Die Quadriga ist sicher keine Schicksalsfrage der Stadt. Aber wenn die Braunschweiger Zeitung schon in so einer kleinen Frage die genannten drei Regeln verletzt und den Fluss des Stadtgesprächs nach Kräften zunächst kanalisiert, um ihn dann im Sande verlaufen zu lassen, mag jeder Leser selbst entscheiden, wieviel Vertrauen er ihr entgegenbringen kann, wenn es um die wirklich wichtigen Fragen unserer Stadt geht.

Jubel, Trubel, Höhepunkt

Im Faltblatt der Stadt Braunschweig zum 6. Mai 2007 kündigt der Herr Oberbürgermeister Dr.Hoffmann den lieben Braunschweigerinnen und Braunschweigern das Ereignis an:

**„Wir feiern die Eröffnung des Residenzschlusses der Welfen...
Spektakulärer Höhepunkt: Die ebenfalls wiedererstandene Quadriga
wird enthüllt. Zu diesem historischen Tag lade ich Sie herzlich ein.“**

Seit über sieben Monaten hatte die Braunschweiger Zeitung immer und immer wieder ihre Leser auf das „Großereignis“ dieses Tages vorzubereiten und zu begeistern versucht:

07.10.2006: Artikel „**Quadriga soll auf Aufsichtsplattform**“: „... Der Standort der Quadriga werde zu einer Aussichtsplattform ausgebaut, so dass Besucher die Großplastik aus der Nähe betrachten, aber auch auf das Stadt

panorama schauen können ... Geplant sei, die Quadriga zur Eröffnung des Gesamtkomplexes Schloss-Arkaden fertig zu stellen.“

30.11.2006: Artikel **„Schloss-Arkaden aus der Luft“:** „... Regina Joppien, die ECE-Bauleiterin, die sich wirklich um alles kümmern muss. Selbst um den Guss der Quadriga, die am Eröffnungstag über dem Schloss-Portal stehen soll. Mehrmals ist Joppien schon nach Polen geflogen. Dort wird die Plastik derzeit gegossen.“

30.01.2007: Artikel **„Erstes Pferd des Vierergespans fertig: Quadriga wird in Polen gegossen. Fertigstellung des Streitwagens mit der Stadtpatronin Brunonia ist im Frühjahr abgeschlossen“**

Auf Seite 1 des Lokalteils, ab diesem Datum fast immer mit in der Regel großflächigem Foto eines Gusspferdes versehen. Im Text heißt es dann unter anderem:

„Ziel ist es, die Quadriga zur Eröffnung der Schlossräume, die von der Stadt für kulturelle Zwecke genutzt werden, an ihrem angestammten Platz montiert zu haben.“

Der Termin, der in den beiden vorangegangenen Artikel genannt wurde, nämlich Ende März, ist nun offenbar auf Anfang Mai verschoben worden. Warum? Gibt es Probleme? Wer erwartet, dass der Redakteur das aufklärt, liegt falsch. Er verkündet es – fertig.

06.03.2007: Großes Bild auf Seite 1 des Lokalteils. **„Blick von der Quadriga-Plattform auf Otto das Kind ... Bald schon, nach der Schloss-Eröffnung im Mai, können alle Braunschweiger diesen Blick auf ihre Stadt genießen.“**

28.04.2007: Artikel **„Die Brunonia kehrt nach Braunschweig zurück. Einzelteile der Quadriga werden in Polen für den Transport vorbereitet“:**

„... In der Gießerei von Emil Kosicki in Posen wird das Standbild für den Transport vorbereitet.“

02.05.2007: Artikel **„Pferde aus Bronze schweben bei Kaiserwetter über dem Schlossplatz. Zugtiere der Quadriga in Braunschweig eingetroffen – Feierliche Enthüllung des Standbildes am Sonntag“:**

„Die größte Quadriga Deutschlands ist in der Werkstatt von Emil Kosicki gegossen worden. ... Die übrigen Teile des Standbilds werden in der Gießerei noch transportbereit gemacht.“

03.05.2007: Artikel **„Rösser warten auf die Göttin Brunonia. Goldglänzende Quadriga-Pferde sind neue Attraktion auf dem Schlossplatz – Sonntag wird Gespann enthüllt.“**



05.05.2007: Seite 1: „**Schloss wird am Sonntag feierlich eröffnet**“. „**Mit einem großen Fest feiert Braunschweig am Sonntag ... und die Rückkehr der Quadriga auf den Portikus.**“

Redakteur Jonscher drückt sich allerdings auf Seite 1 des Lokalteils etwas vorsichtiger aus:

„... Quadriga soll erst heute eintreffen. ... Beide (Brunonia und Streitwagen, d. Verf.) seien auf dem Weg, erklärte am Abend Richard Borek. ... Borek: „Bis Sonntag, 11 Uhr, steht sie oben über dem Portikus.“ ... Mit der Enthüllung der Quadriga endet der offizielle Festakt.“

Wohlgemerkt, Sonntag war der folgende Tag. Boreks Prophezeiung sollte sich als falsch erweisen. Damit es nicht zu peinlich würde, wurden die Pferde auf die Plattform gehievt – ohne Brunonia und ohne Streitwagen. Am darauf folgenden Montag wurden sie dann wieder herunter geholt. Die Sache war schief gelaufen. Und alle oben zitierten Ankündigungen der Braunschweiger Zeitung hatten sich als falsch erwiesen.

Einmal angenommen, die Redaktion wusste es tatsächlich nicht besser. Was wäre spätestens am Abend des 6. Mai die normale Reaktion einer der Wahrheit verpflichteten Zeitung gewesen? Natürlich, sie hätte geprüft, wie zu erklären sei, dass sie ihre Leser offensichtlich falsch unterrichtet hatte. Welchen Quellen hatte sie zu Unrecht vertraut? Waren deren Informationen nicht überprüft worden? Wie könnte man solch ein peinliches Fiasko für die Zukunft ausschließen?

Um ihre Glaubwürdigkeit wieder herzustellen, hätte sie die Fehler ihrer Arbeit offen angesprochen und sich für ihr unprofessionelles Verhalten bei der Leserschaft entschuldigt. Und – was tat die Braunschweiger Zeitung?

Die Suche nach dem Schuldigen

Am Montag nach der „feierlichen Eröffnung“ (7. Mai) werden zunächst auf Seite 1 die Wogen der Begeisterung noch einmal ordentlich hochgepeitscht:

„70 000 Braunschweiger stürmen ihr Schloss“,

jubelt die BZ; aber natürlich muss sie nun melden, dass die angekündigte Enthüllung der Quadriga ausgefallen war. Sie tut es so:

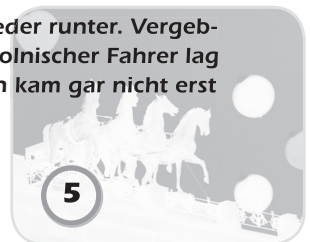
„Dass die Quadriga nicht, wie angekündigt, enthüllt werden konnte (siehe Seite 3), tat der prächtigen Stimmung keinen Abbruch.“

Dann:

„Quadriga erst in den nächsten Wochen fertig.“

Auf der angesprochenen Seite 3 des Lokalteils präsentiert Redakteur Jonscher dann eines seiner Meisterwerke: den Artikel:

„Panne mit der Quadriga Rösser kommen heute wieder runter. Vergebliches Warten auf die Wagenlenkerin Brunonia – Polnischer Fahrer lag schlafend in seiner Koje“: „ ... Doch ihr Streitwagen kam gar nicht erst



an, er blieb in Polen stecken. Und fast hätte es auch die Brunonia nicht mehr bis Braunschweig geschafft ...“

Nun ist es eine weitere Fehlinformation, dass der Streitwagen „stecken blieb“. Er war nämlich noch gar nicht gegossen. Weiter ist das verspätete Eintreffen der Brunonia völlig ohne Belang, weil die Quadriga ohne den Streitwagen gar nicht hätte fertig montiert werden können. Dessen ungeachtet konzentriert sich Jonscher genau auf diese unbedeutende Teilfrage, weil er hier eine schöne, für alle, die das Wort von der „polnischen Wirtschaft“ noch kennen, plausible Geschichte erzählen zu können glaubt. Schon die Einleitung ein Genuss:

„Die Geschichte, die man sich gestern, während der feierlichen Schloss-Eröffnung erzählte, hört sich abenteuerlich an. Offiziell bestätigen wollte sie jedoch niemand. ... Aus sicherer Quelle verlautete jedoch: ... „

Es folgt die Geschichte des schlafenden polnischen Lastwagenfahrers. Matthias Witte hat sich damit in der unten abgedruckten amüsanten Glosse „Rätselhafter Osten“ auseinandergesetzt. Die angeblich sichere Quelle kann wohl nur auf den in Polen herumvagabundierenden Borek-Mitarbeiter zurückgehen, der den LKW-Schläfer aufgefunden haben will. Dass nun die Borek-Stiftung unter einem erheblichen Druck stand, wo sie doch noch zwei Tage vorher vollmundig die Enthüllung zugesagt hatte, dass der Borek-Mann also allen Grund hatte, jemand „Schuldigen“ außerhalb des eigenen Wirkungskreises zu präsentieren – all das weiß Redakteur Jonscher natürlich auch. Es kümmert ihn nicht, im Gegenteil attestiert er, die Quelle sei sicher. Vielleicht auch aus dem Gefühl heraus, dass die BZ in der Geschichte irgendwie „mit drinhänge“.

Nun stellen sich aber doch einige Fragen, die der Leser gern beantwortet hätte:

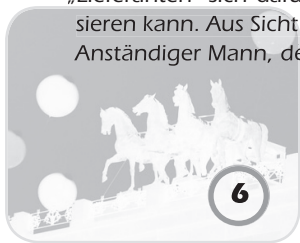
- Wie erklärt Herr Borek den Misserfolg?
- Was sagt Dr. Hoffmann, der den Bürgern nicht eben bescheiden einen spektakulären Höhepunkt versprochen hatte?
- Und ECE, die doch Frau Joppien nach Polen geschickt hatte?

Redakteur Jonscher weiß das. Aber als einzige handfeste Information teilt er mit, ECE bestreite, für die Quadriga verantwortlich zu sein (auch hier keine Nachfrage, keine Konfrontation mit der Tatsache der mehrmaligen Polen-Missionen von Frau Joppien).

Dann aber verfällt er vollends in seine schon früher aufgetretene Passivpassion:

„Nun heißt es von offizieller Seite, die aber nicht zitiert werden möchte: Nicht so schlimm, die Quadriga sollte ohnehin nicht bis gestern fertig werden. Wir wollten den Menschen nur mal zeigen, wie es später mal aussieht, sagt jemand.“ (Hervorhebungen durch Verf.)

Er reicht also einfach Entschuldigungen und Rechtfertigungen weiter, ohne dass deren „Lieferanten“ sich dafür verantworten müssten, ohne dass der Leser nachfragen oder kritisieren kann. Aus Sicht der Reichen und Mächtigen ein wirklich ideales Redakteursverhalten! Anständiger Mann, der auch mal die Klappe halten kann!



Noch Wochen, noch länger, erst im Herbst ...

Statt Recherche über die Ursachen des Misserfolgs übt sich die Redaktion also in Ablenkung und Besänftigung. Dass dies nicht auf Unwissen oder Unfähigkeit zurückzuführen ist, zeigt folgender Umstand: längst gibt es Gerüchte, die Aufschluss über die „Panne“ geben könnten. Die „neue braunschweiger“ etwa hat schon am 6. Mai berichtet, dass am Vorabend beim „Schloss-Abendessen“ zu erfahren war, **„dass die Quadriga am Montag wahrscheinlich noch einmal vom Dach geholt werden muss, um die Sturmfestigkeit der Konstruktion zu erhöhen“**. Sicher, nur ein Gerücht, aber immerhin ein Anhaltspunkt für eine Recherche.

Dem gegenüber verfährt die BZ-Redaktion nun nach dem Motto „Ignorieren statt recherchieren“, wohl ahnend, dass im Stadtgespräch unangenehme Dinge bekannt werden könnten. Lediglich **„Probleme beim Guss des Streitwagens für die Quadriga“** werden eingeräumt, aber nicht näher benannt. Ansonsten wird unterwürfig die Sichtweise des Sponsors wiedergegeben und zitiert. Keine Kritik. Keine Nachfragen. Nur: **„Es kann noch Wochen dauern, bis die Schutzheilige ... an ihrem Platz ist.“** (BZ, 11. Mai 2007)

Die Redaktion lässt zwei Wochen verstreichen. Da wird das Thema kaum noch im Stadtgespräch behandelt. Nun kann man sich etwas kritischer äußern:

25.05.2007: Artikel **„Quadriga-Rösser müssen noch länger auf ihren Streitwagen warten“:**

„ ... Vergeblich hatten am 6. Mai, dem Tag der Schlosseröffnung, viele Braunschweiger der noch tags zuvor öffentlich angekündigten Quadriga-Enthüllung entgegen gefiebert. Sie wurden enttäuscht, denn es wurden nur die Rösser fertig. Und die wurden, was niemand ahnte, dann auch nur provisorisch aufs Schloss gehoben, „um zu zeigen, wie es mal aussehen wird“. Irrtümlich gingen viele davon aus, einem historischen Moment beizuwohnen, der aber nur für die Feier inszeniert war.“

Dass niemand es ahnte, ist schon durch das oben genannte Zitat aus der „neuen braunschweiger“ widerlegt. Erst jetzt, drei lange Wochen nach dem Ereignis, wird angedeutet, dass viele Bürger getäuscht worden seien. Aber man erfährt auch jetzt nicht, von wem die Worte „um zu zeigen, ...“ stammen und wer für die Inszenierung des Schauspiels verantwortlich ist. Stellungnahme des Oberbürgermeisters? Fehlanzeige!

Nun wird auch in der BZ das wirkliche Problem angedeutet:

„Offen ist vor allem das Ergebnis der statischen Berechnungen, die erst nach Fertigstellung des Gesamtobjekts möglich seien, so Richard Borek. ... Auch die Windlastigkeit des gesamten Gespanns, so Borek, müsse dann noch ermittelt werden.“

Also war alles, was die Braunschweiger Zeitung bisher zum Thema geschrieben hatte, falsch. Der faule Pole hat als Erklärungsmuster ausgedient. Und wieder wird Herr Borek nur zitiert, es wird nicht nachgefragt, nicht überprüft, obwohl doch seine bisherigen Verlautbarungen



in Sachen Quadriga keineswegs immer zutreffend waren. Und obwohl Boreks Erklärung nicht überzeugt. Denn natürlich werden die statischen Berechnungen für Großplastiken vor der Herstellung des Objekts ausgeführt. Andernfalls besteht die Gefahr einer Fehlkonstruktion. Da muss also etwas schief gelaufen sein. Matthias Witte ist darauf in seinem zweiten unten abgedruckten Artikel eingegangen. Die BZ nicht – oder fast nicht.

Nach weiteren vier Wochen Sendepause schreibt Ernst-Johann Zauner:

27. 06.2007: Artikel „Quadriga kommt erst im Herbst auf das Schloss“

Seine Erklärung ist klassisch:

„Weshalb sich die Fertigstellung ... so drastisch verschiebt, hat nach Ansicht von Fachleuten mehrere Gründe. ...“

Na endlich, freut sich der Leser, jetzt endlich werden wir solide aufgeklärt, gleich mehrere Gründe hat die Redaktion herausgefunden. Er liest begierig weiter. Zunächst wiederholt Zauner die Erklärung, warum sich Borek für den Bronzeguss in Polen entschieden hatte, zum ich-weiß-nicht-wievielten-Male. Dann:

„Der ist zwar von den Kosten her günstiger, doch erschweren moderne Norm-Vorschriften, zum Beispiel für die Statik des Gesamtkunstwerks, die Ausführung. Alles wird aufwändiger und damit zeitraubender, so der Fachmann.“

Ja, ja, früher, da war eben alles noch viel einfacher, die Erfahrung haben wir alle schon einmal gemacht. Und das war's auch schon. Artikel – Ende. „Fachleute“ sind mutiert zu „der Fachmann“. Namen sind ja sowieso nur Schall und Rauch. Und von mehreren angekündigten Gründen bleibt ein billiger, nicht konkret nachvollziehbarer Allgemeinplatz übrig. Düsternis statt Licht der Aufklärung.

Dabei wird in der „Stadt der Wissenschaft 2007“ unter anderem Architektur und Bauingenieurwesen gelehrt, so dass es an kompetenten Fachleuten nicht mangeln dürfte, sicher auch nicht an solchen, die für ihr Urteil mit ihrem Namen einstehen würden. Immerhin hatte ja schon der kürzlich verstorbene Professor Weber öffentlich vor statischen Problemen gewarnt.

Und Stadtbaudezernent Zwafelink mit den ihm unterstellten Experten des Bauamtes?

Und Oberbürgermeister Dr. Hoffmann, der sonst seine Taten und seine Ansichten zu allen möglichen Themen durch seine unermüdliche Pressestelle tagtäglich verbreiten lässt?

Und ECE?

Alle schweigen. Und die Braunschweiger Zeitung – lässt sie und deckt sie dabei.



An Stelle eines Nachwortes

Man kann die Berichterstattung der Braunschweiger Zeitung einfach an folgenden Forderungen des „Handbuch des Journalismus“ messen:

- **„Das soll der Journalist tun: Informieren, kritisieren ... – im Auftrag der Bürger, die alle Informationen benötigen, um den Mächtigen auf die Finger zu schauen ... Der Journalist ist von der Verfassung eingesetzt als Treuhänder der Bürger – und nicht der Politiker.“**
- **„Sie (die Journalisten, d.Verf.) sind das Gedächtnis der Stadt. Sie ... fragen, was aus den Versprechungen der Politiker geworden ist.“**
- **„Sie heben die Themen der Bürger ins Blatt – und nicht nur die Verlautbarungen der Honoratioren.“**

Das Handbuch wurde von Paul-Josef Raue, Chefredakteur der Braunschweiger Zeitung, mitverfasst. Schade, dass er in seiner beruflichen Praxis genau das in leitender Stellung verantwortet, was er dem Journalistennachwuchs gegenüber zu Recht als verwerflich brandmarkt. Die Entwicklung vom Saulus zum Paulus – das kennt man. Nun lernen wir: es geht auch anders herum!



Die bronzenen Rösser aufgenommen am 6. Mai. Sie werden mit Metall-Verstrebungen und Bändern zusammengehalten.



„Vergebliches Warten auf die Wagenlenkerin Brunonia - Polnischer Fahrer lag schlafend in seiner Koje“

Glosse von Matthias Witte, 12. Mai 2007

Wie Herr Jonscher in der BZ vom 7. Mai zum Besten gab, hat er aus sicherer Quelle erfahren, dass es vor allem auch Schuld eines ‚pennenden‘ polnischen Kraftfahrers war, dass die termingerechte Errichtung der Riet-schel-Quadriga – und somit auch die groß angekündigte spektakuläre Enthüllung derselben – ins Wasser gefallen ist. Hoffmann und Borek stehen mit weißer Weste da; alles war bestens vorbereitet; erst in letzter Minute vermasselte ein Ausländer alles.

Wir wissen laut Jonscher nur durch Zufall davon: Zufällig sieht ein Mitarbeiter der Borek-Stiftung auf einem Parkplatz ca. zwei Stunden vor der deutschen Grenze den Lastwagen mit der Brunonia, er hält an, stellt den Fahrer zur Rede, der da schon sieben Stunden pennt, während doch die Zeit schon mehr als knapp ist! Und der hat keinen Beifahrer und noch nicht mal dringend benötigte 1000 Euro für Diesel und Öl und will sogar noch wegen der strengen deutschen Behörden weiterschlafen, weil er schon so lange unterwegs sei.

Eine sehr glaubhafte Geschichte, denn dass die Polen unzuverlässig sind, weiß man aus Erfahrung.

Ein Blick auf die Landkarte macht aber erst das ganze Ausmaß polnischer Inkompetenz deutlich. Posen liegt nur 180 km von der deutschen Grenze entfernt. Die Autobahn zwischen Posen und Frankfurt/Oder befindet sich im Ausbau; wie weit sie fertig gestellt ist, war auf die Schnelle nicht zu ermitteln. Anzunehmen ist jedoch, dass eine Fahrt von Posen nach Frankfurt/Oder auch mit einer zerlegten Brunonia im Gepäck nicht länger als vier Stunden dauert. Da der Fahrer ungefähr zwei Stunden vor der deutschen Grenze

schlafend entdeckt wurde, ist er – von Posen aus gerechnet – höchstens zwei Stunden unterwegs gewesen, als er beschloss, erst mal zu ratzen. Der Pole behauptete aber, dass er schon sooo lange unterwegs sei. Das kann zweierlei bedeuten: Entweder der Pole lügt. Er macht einfach mal eben sieben Stunden Nickerchen, obwohl er gerade mal zwei Stunden unterwegs ist. Oder für den Polen war Posen nur Zwischenstation: Er kam schon übermüdet aus Odessa mit einer Ladung Krimsekt, lud in Posen nur die Kisten aus und wurde dann mit der Brunonia bepackt. In diesem Fall stellt sich die Frage, warum die Spedition keinen frischen Fahrer genommen hat. Hat die Gießerei vergessen, der Spedition zu sagen, dass die Brunonia eiligst nach Braunschweig muss? Obwohl doch bei Verspätung sicher saftige Vertragsstrafen drohen? Oder war in der ganzen großen Stadt Posen kein frischer LKW-Fahrer aufzutreiben, und auch kein zweiter Fahrer, der als Beifahrer getaugt hätte? Fragen über Fragen.

Und dann das fehlende Geld für Öl und Diesel! Warum macht der Mann denn nicht beim Start in Posen, gerade mal 100 km ist es her, den Mund auf? Oder ist der Kerl frisch und mit viel Geld in Posen gestartet, um sich im nächsten Autobahnpufl für 1000 Euro einen anzuzwitschern und dann seinen Rausch auszuschlafen? Plante er als nächstes, die Brunonia beim Buntmetall-Händler zu versetzen? Verhinderte der Mitarbeiter der Borek-Stiftung unwissentlich eine Freveltat, als er den Polen zur Raison brachte?

Welch ein Zufall übrigens, dass ausgerechnet ein Mitarbeiter der Borek-Stiftung zugegen war, als der Pole poofte. Nun gut,

vielleicht war er gerade in der Posener Gießerei gewesen, um ein Köfferchen mit Bargeld abzugeben. Der bargeldlose Zahlungsverkehr gen Osten ...: ein Problem. Und dann fährt er heim nach Deutschland und lässt den Blick absichtslos schweifen auf die vorbeirauschenden Parkplätze, wo er dann ganz zufällig die offen und weithin sichtbar zu Tage liegende Brunonia (verdeckt hätte er sie ja nicht erkennen können) auf einem Lastwagen wahrnimmt. Er erkennt sie sofort mit sicherem Blick – obwohl er unmöglich mit ihr rechnen kann, da er sie längst glücklich in Braunschweig wähen muss. Tageslicht ist wohl schon genug da, denn im Osten geht die Sonne früher auf. Das Ganze passiert nämlich kaum nach 6.30 Uhr morgens.

Diese Uhrzeit lässt sich aus dem Umstand schließen, dass die Brunonia in Braunschweig laut Jonscher kurz nach Mittag eintraf. Die deutsche Grenze aber war vom Ort des mysteriösen Zusammentreffens des Polen mit dem Abgesandten der Borek-Stiftung noch zwei Stunden entfernt. Der Pole musste zudem nach seiner Entdeckung erst mal überzeugt werden, überhaupt loszufahren – das braucht Zeit, vor allem, wenn man bedenkt, dass die Verständigung zwischen Deutschen und Polen im allgemeinen nicht ganz einfach ist:

„Nie rozumiem“ („Ich verstehe nicht“) wird der Pole erstmal gesagt haben, als der Deutsche ihm etwas wie „höchste Eisenbahn“ erzählte – und dann entspannt sich ja jenes detaillierte Gespräch zwischen dem Polen und dem Deutschen, von dem Jonscher uns zu berichten wusste: dass er (der Pole) schon so lange unterwegs sei, dass die deutsche Polizei so streng sei usw., usw. Das mit Händen und Füßen mitzuteilen – das dauert. Von Frankfurt/Oder bis Braunschweig sind es dann nochmal ~350 km, 3 ½ Stunden muss man da schon rechnen, mit einer Brunonia im Gepäck. Also ziehe man insgesamt von kurz nach Mittag mindestens 6 Stunden ab und kommt so auf spätestens 6.30 Uhr als Zeitpunkt der besagten schicksalhaften Begegnung.

Wenn der Borek-Stiftungs-Abgesandte aber an diesem Treffpunkt spätestens um 6.30 Uhr morgens war, muss er in Posen spätestens um 5.30 Uhr losgefahren sein. Zähneputzen muss für ihn dann um spätestens 5 Uhr gewesen sein. Unmöglich ist das nicht. Aber warum der Aufbruch zu so nachtschlafener Zeit? Spielschulden? Von der Geliebten rausgeworfen? Aus Versehen Polenwitze gerissen?

Rätselhafter Osten!

Herr Jonscher, bitte unbedingt weiter recherchieren. In dieser Geschichte ist Potential!

Rätselhafter Osten, Teil 2

Die Brunonia, eine Fehlkonstruktion?

Von Matthias Witte, 29. Juni 2007

Wie in der BZ vom 27.06.07 zu lesen war, verzögert sich die Aufstellung der Brunonia bis in den Herbst hinein. Schuld sei laut Expertenmeinung der Umstand, dass die Statik der Großskulptur modernen Normen entsprechen müsse. Zitat BZ: „Offen ist vor allem das Ergebnis der statischen Berechnungen, die erst **nach** Fertigstellung des

Gesamtobjektes möglich seien, so Richard Borek.“ (Hervorhebung M.W.)

Wieder einmal rätselhafter Osten: Wie ein Fachmann für Tragwerkskonstruktionen mir versicherte, würden natürlich auch die statischen Berechnungen für Großplastiken üblicherweise **vor** der Herstellung des Gesamtobjektes ausgeführt. Das sei nur logisch, da

man ansonsten Gefahr liefe, dass das fertige Objekt – wenn es den statischen Normen nicht entspräche – kostenträchtig nachgebessert werden müsse. Es sei nicht anders als beim Bau eines Gebäudes, das man ja auch nicht erst planlos errichte, um dann im Nachhinein über die Berechnung der Statik die Konstruktionspläne zu erstellen.

Warum also wurde bei der Fertigstellung der Brunonia angeblich der zweite Schritt vor dem ersten getan?

Ein Anruf bei der Gießerei „Dekorative Bronze Articles Kosicki“, die die Brunonia hergestellt hat, ergab folgendes: Laut Herrn Kosicki sind von seiner Firma die notwendigen statischen Berechnungen **vor** dem Guss der Brunonia durchgeführt worden – allerdings nach polnischen Normen. Sein Auftraggeber, die Borek-Stiftung, habe an statischen Problemen kein größeres Interesse gezeigt, sondern sich mit ihm vor allem über ästhetische Fragen ausgetauscht. Erst nach dem Guss der Skulpturen hätte der Auftraggeber Zweifel an den statischen Berechnungen angemeldet, die nicht den EU-Normen entsprechen würden. Zur Zeit würden deshalb von einer Firma in Wroclaw/Breslau neue Berechnungen nach den EU-Normen vorgenommen. Auf Grundlage dieser Berechnungen, die nicht vor August vorliegen würden, würde seine Firma dann ein Stützgestänge für die Brunonia erstellen, mit dessen Hilfe die Skulpturen dann noch zu einer EU-normgerechten Statik kämen.

Die Ausführungen von Herrn Kosicki bieten eine plausible Erklärung dafür, was es mit den ominösen statischen Berechnungen **nach** dem Guss der Figuren auf sich hat. Andererseits werfen sie irritierende Fragen auf:

- Die Firma Kosicki muss sich fragen lassen, wie sie so naiv sein konnte, Berechnungen für eine in Deutschland aufzustellende Skulptur nach polnischen Normen durchzuführen.

- Die Borek-Stiftung muss sich fragen lassen, wieso sie die statischen Berechnungen zur Brunonia nicht **vor** dem Guss der Figuren dem Bauamt zur Prüfung vorgelegt hat. Sie war doch durch den jüngst verstorbenen Professor Weber öffentlich gewarnt worden, dass die Brunonia – in Bronze gegossen statt wie ursprünglich in Kupfer getrieben – erhebliche statische Probleme aufwerfen würde.

War es Terminnot, weil ein Herr Hoffmann seine Jubelfeier bereits auf den 6. Mai 2007 angesetzt hatte und die Zeit bis dahin schon so knapp war, dass man mit dem Guss nicht mehr warten konnte, bis das Bauamt sein Placet gegeben hätte?

Ging man davon aus, dass das Bauamt vorab gar nicht konsultiert werden müsste, wenn die gewaltige Borek-Stiftung das Originalschloss mit authentischen Bronzeartikeln dekorieren will?

Oder war es schlicht Schlamperei?

Herr Borek gab freundlich, aber bestimmt zu verstehen, dass er sich diesbezügliche Fragen nicht einmal anhören wolle. Statt dessen gab er nur ein kurzes vorbereitetes Statement, in dem er seine bereits von der BZ verbreiteten Aussagen wiederholte: die Gießerei habe sich terminlich völlig verschätzt, es läge aber keine Fehlkonstruktion vor. Es gebe Probleme mit den polnischen und den EU-Normen. Aber nun bildeten alle ein Team und kämen gut voran.

Keine Fehlkonstruktion. Nur nicht normgerecht. Dann ist ja alles gut.